

## **„Tamquam mortuus“: Pompilius Blennus zwischen Lepra und Syphilis**

Lea Reiff, M.A. (Philipps-Universität Marburg)

„Vor 1600 gibt es, da es kein spezifisches Epochenbewusstsein gibt, auch keine literarisch als solche stilisierten symptomatischen Epochenkrankheiten“<sup>1</sup>, stellt Jochen Hörisch in seinem Beitrag zum Sammelband *Epochen/Krankheiten* fest. Jenseits der problematischen Frage des Epochenbewusstseins lassen sich in der literarischen Thematisierung von Krankheiten jedoch auch vor 1600 deutliche Präferenzen feststellen: Kam der Lepra im Mittelalter „an extremely strong symbolic valence“ zu, die sie zur „central metaphor of sickness/evil“ machte,<sup>2</sup> wurde sie Mitte des 14. Jahrhunderts infolge der großen Pestepidemie von 1348 vom Schwarzen Tod überschattet. Ende des 15. Jahrhunderts als neue Seuche wahrgenommen, findet schließlich auch die Syphilis Niederschlag in der Literatur. Diese Krankheit stellt zeitgenössische Beobachter vor das Problem, ein als neu wahrgenommenes Phänomen in theologisch fundierte Wissensordnungen und kulturelle Deutungsmuster eingliedern zu müssen. Die Schwierigkeit der Einordnung zeigt sich in einer frühen Phase zwischen 1495 und 1520 vor allem daran, dass die Krankheit rund 300 Namen erhält, die jeweils verschiedene Deutungsstrategien offenbaren. Symbolik, Metaphorik und Ätiologien der Pest zeigen sich in diesem Prozess als ebenso paradigmatisch wie die der Lepra.

Im medizinischen Diskurs führt eine partiell bis zum Gleichlaut reichende Übereinstimmung von Symptomkatalogen (eitriges Geschwür und Hautveränderungen, Sattelnase, Heiserkeit, stinkend-miasmatischer Atem etc.) verschiedentlich zu Identifikationen der Syphilis mit der Lepra. Schutzheilige der Leprösen werden zu Schutzheiligen der Syphiliskranken, allen voran Hiob. Ein zentraler Stellenwert kommt in diesen Prozessen den drastischen Veränderungen des äußeren Erscheinungsbildes zu, die kranke Körper in der Konvergenz von *soma* (σῶμα) und *sema* (σημα) lesbar machen als Zeichen einer (individuellen oder kollektiven) Schuld, vor allem einer fleischlich-sexuellen. Die Schilderung der Krankheitszeichen auf dem Körper eines Syphiliskranken im Deutungshorizont der Lepra können so der polemischen Diffamierung eines Individuums ebenso wie der einer *pars pro toto* angesprochenen Personengruppe dienen.

Anhand des Dialogs *Coniugum impar* aus den *Colloquia familiaria* des Erasmus von Rotterdam wird mein Beitrag herausarbeiten, inwiefern Syphilis in diesem Text an der Symbolik und Metaphorik der Lepra partizipiert und wie diese Überlagerung bei gleichzeitiger Differenzierung der Krankheiten in zweierlei Hinsicht funktionalisiert wird: Erstens zur Diffamierung des zur Entstehungszeit des Textes (1529) bereits verstorbenen Ulrich von Hutten, auf den der Bräutigam des *Coniugum impar*, Pompilius Blennus, verweist. Zweitens zur politisch-medizinischen ‚Heilung‘ des Gesellschaftskörpers von der neuen Seuche, der allein dadurch zu begegnen sei, die ‚lebenden Leichen‘ vollständig auszurotten und dem durch die Vorschriften in 3. Mose 13 legitimierten gesellschaftlichen Tod auch den physischen folgen zu lassen.

---

<sup>1</sup> Hörisch, Jochen: *Epochen/Krankheiten*. Das pathognostische Wissen der Literatur. In: *Epochen/Krankheiten*. Konstellationen von Literatur und Pathologie. Hg. v. Frank Degler und Christian Kohlroß. St. Ingbert: Röhrig, 2006 (= *Das Wissen der Literatur*, Bd.1). S. 21–44. Hier S. 32.

<sup>2</sup> Foa, Anna: *The New and the Old. The Spread of Syphilis (1494–1530)*. In: *Sex & Gender in Historical Perspective*. Hg. v. Edward Muir und Guido Ruggiero. Übers. v. Margaret A. Gallucci [u. a.]. Baltimore/London: Johns Hopkins University Press, 1990. S. 26–45. Hier S. 37–38.

**Kurzbiographie**

Von 2011 bis 2018 studierte Lea Reiff Deutsche Philologie und Klassische Archäologie (B.A.) sowie Deutschsprachige Literatur mit Schwerpunkt Neuere deutschsprachige Literatur (M.A.) an der Freien Universität Berlin. 2016/17 verbrachte sie im Rahmen von ERASMUS+ ein Auslandsjahr an der University of Cambridge (UK). Ihr Masterstudium schloss sie im Juni 2018 mit einer Arbeit zum Thema *Ad divam dei genetricem – Konrad Celtis' Mariendichtung im Kontext des Humanismus* ab. Seit April 2019 ist Lea Reiff als Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Philipps-Universität Marburg am Institut für Neuere deutsche Literatur in der AG Frühe Neuzeit und Europäische Aufklärung tätig. Seit dem Wintersemester 2019/20 ist sie assoziiertes Mitglied im PhD-Net „Das Wissen der Literatur“ der Humboldt-Universität zu Berlin.

**Kontakt**

Lea Reiff, M.A.

Philipps-Universität Marburg

Institut für Neuere deutsche Literatur

Fachbereich 09

Deutschhausstraße 3

35037 Marburg

Fon +49 (0) 6421 / 28-22997

Mail: [lea.reiff@uni-marburg.de](mailto:lea.reiff@uni-marburg.de)